

LITERATUR UND MUSIK

So 18. Jan 2026

11.15 Uhr

Kleine Tonhalle

Patrycja Ziolkowska Lesung
Alexandra Barreira Gouveia Flöte
Martin Frutiger Oboe, Englischhorn
Calogero Palermo Klarinette
Syuzanna Vardanyan Violine
Hendrik Heilmann Klavier
Stefan Zweifel Einführung, Textauswahl
Kaspar Zimmermann Musikauswahl, Dramaturgie

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

LITERATUR UND MUSIK

So 18. Jan 2026

11.15 Uhr

Kleine Tonhalle
Abo Literatur und Musik

Patrycja Ziolkowska Lesung
Alexandra Barreira Gouveia Flöte
Martin Frutiger Oboe, Englischhorn
Calogero Palermo Klarinette
Syuzanna Vardanyan Violine
Hendrik Heilmann Klavier
Stefan Zweifel Einführung, Textauswahl
Kaspar Zimmermann Musikauswahl, Dramaturgie

Nächste

Veranstaltung

**«Literatur
und Musik»**

So 22. Mrz 2026

11.15 Uhr
Kleine Tonhalle

Delia Mayer Lesung
Theresa Pils Sopran
Hendrik Heilmann Klavier
Laurenz Lütteken Einführung

**Gustav Mahler, Alma Mahler-Werfel,
Alexander von Zemlinsky,
Alban Berg u.a.**
Lieder für Sopran und Klavier
Alma Mahler-Werfel
Auszüge aus Erinnerungen,
Briefen und Zeugnissen
(Textfassung Franz Willnauer)

In Zusammenarbeit mit dem
Literaturhaus Zürich

In Zusammenarbeit mit dem **Literaturhaus Zürich**



Stadt Zürich
Kultur

**FREUNDES
KREIS**

M E R B A G



Private
Banking

PROGRAMM

Richard Strauss 1864–1949

Auszug aus: «Also sprach Zarathustra» op. 30
(Bearbeitung für Klavier)

Richard Wagner 1813–1883

«Schmerzen» aus «Wesendonck-Lieder»
(Version Violine und Klavier)

Georges Bizet 1838–1875

Aus: «Carmen» (Bearbeitung für Flöte,
Englischhorn und Klavier)

I. Entr'acte II

II. Entr'acte I

III. Entr'acte III

Claude Debussy 1862–1918

«Prélude à l'après-midi d'un faune»
(Bearbeitung für Flöte, Oboe, Violine und
Klavier von Peter WJ van Oosten)

Igor Strawinsky 1882–1971

Drei Stücke für Klarinette

I. Sempre piano e molto tranquillo

II. (ohne Bezeichnung)

III. (ohne Bezeichnung)

Richard Wagner 1813–1883

«Träume» aus «Wesendonck-Lieder»
(Version Violine und Klavier)

Dazwischen Auszüge aus den Schriften:

Friedrich Nietzsche 1844–1900

«Also sprach Zarathustra»

Vaslav Nijinsky 1889–1950

Tagebücher

Keine Pause

Insgesamt ca. 70'

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

PAS DE DEUX

Nietzsche und Nijinsky

«Ich würde nur an einen Gott glauben, der zu tanzen verstünde.» Am Ende seiner Lauf- bzw. Tanzbahn las Vaclav Nijinsky 1918 im Engadin solche Sätze von Friedrich Nietzsche, besuchte das Nietzsche-Haus in Sils Maria und identifizierte sich im Wahn ebenfalls mit einem geschundenen Pferd, ehe er der Schickeria im Hotel «Suvretta» in St. Moritz die Ehre eines letzten Tanzes gab, bevor auch er eine Tournee durch die Irrenhäuser antrat: «Ich habe schreckliche Sachen getanzt. Sie hatten Angst vor mir, ich hatte den Krieg getanzt und die Sexualität, und sie glaubten, ich wolle sie umbringen. Ich stellte ihnen mit einem Kokottentanz die Lebensfrage.» Vielleicht hat Nijinsky seinen bedeutendsten Pas de deux mit Nietzsche getanzt.





Nijinsky in «Après-midi d'un faune», 1912

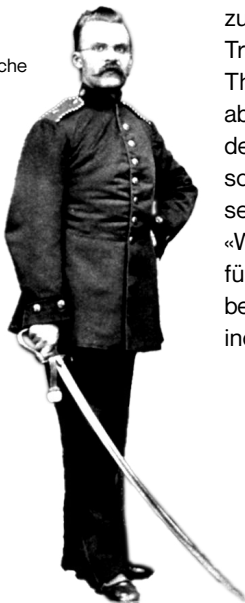
Patrycia Ziólkowska, die als Dürrenmatts «Alte Dame» oder in «Biedermann und die Brandstifter» sowie in «Die Frauen von Trachis» zum Zürcher Star am Schauspielhaus avancierte und nun endlich wieder zurückkehrt, wird die Texte zu einem Klangteppich verweben – im Echoraum der Musik von Wagner bis Debussy. Zu dessen Musik löste Nijinsky im Ballett «Après-midi d'un faune» 1912 den wohl grössten Theaterskandal des 20. Jahrhunderts aus, da er das Dionysische so intensiv verkörperte – Nietzsche hätte sicher an ihn geglaubt, den tanzenden Gott.

Die dionysische Seelenverwandtschaft entfaltet Stefan Zweifel im freien Redefluss genauso wie die biografischen Zufälle, die Nietzsche ins Irrenhaus von Otto Binswanger und Nijinsky in das Sanatorium von Ludwig Binswanger brachte – wie zur Zeit im Landesmuseum zu sehen in der Ausstellung «Seelenlandschaften: C.G. Jung und die Entdeckung der Psyche in der Schweiz».

In die geordnete «apollinische» Welt des antiken Griechenlands, wo alles nach Massgabe der Vernunft geordnet und im goldenen Schnitt angeordnet war, brach – so die These von Nietzsche in seinem Erstling «Die Geburt der Tragödie aus dem Geist der Musik» – ein anderer Gott herein, der Gott des Anderen, des Fremden, des Wahns, des Rausches: Dionysos.

Erst das Zusammenspiel dieser antagonistischen Götter führte zur höchsten Entfaltung der griechischen Kultur in der Tragödie. Dionysos also wollte sich als Gott aus der Fremde in Theben dem König Pentheus vorstellen, wurde jedoch abgewiesen. So lockte er die Frauen hinaus in die Wälder vor der Stadt, wo sie wilde Orgien mit Wein feierten. Pentheus schleicht ihnen neugierig nach, wird entdeckt und von den rasenden Frauen, darunter seiner eigenen Mutter, wie von «Wölfinnen» zerfetzt. Die Auflösung in die zerfetzten Glieder ist für Nietzsche der Triumph der wahren Natur über unser beschränktes Vernunft-Ich, bei diesem Zerbrechen des «principio individuationis» feiert die Natur ihr Fest mit uns Menschen.

Friedrich Nietzsche



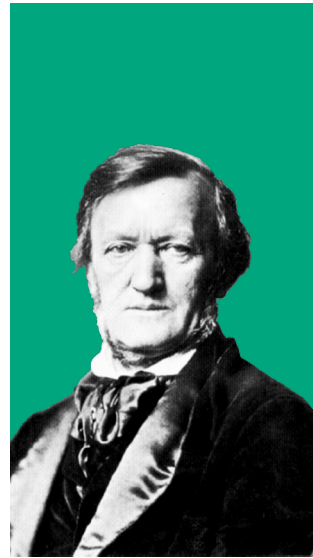
Von solchen Festen träumte Nietzsche als Professor in Basel und spürte, dass er eine andere «ungeregelte» Existenz führen muss: Als wandernder, irrender Philosoph, der beim Denken nicht in der Stube sitzt, sondern seine Gedanken «ergeht», sie bei seinen Spaziergängen ins Fextal mit den Füßen «ertantzt». Füße und Schreibfeder müssen schweben und über die Seite tanzen.

Und dann wird er in Turin endlich von Wagners wogenden Worten von «Wille, Welle und Wahn» erlöst durch die südlichen Klänge von Bizets «Carmen», bevor er einem Pferd um den Hals fällt und in die Klinik von Otto Binswanger in Jena eingeliefert wird, wo er zur «Zither eines Baron X.» offenbar wild getanzt hat – nicht ahnend, dass sein anderes ich, der grösste Tänzer der Geschichte bereits in Russland geboren war: Waslaw Nijinsky.

Der eroberte mit den Balletts Russe von Diaghilev Paris im Sturm – er hatte die Gabe, bei seinen Sprüngen gleichsam in der Luft stehen zu bleiben. Schon wird er umschwärmt von Marcel Proust und Jean Cocteau. Und er revolutioniert mit seinen vier Choreografien nicht nur die Rolle des Mannes im Ballett, sondern das Ballett selbst. Nach dem heidnischen Ritual zu Strawinskys «Sacre du printemps», bei dessen Aufführung es zum wohl grössten Skandal aller Zeiten kam und Nijinsky hinter der Bühne die Takte rausschreiben musste, weil die Tänzer die Musik nicht mehr hören konnten, so laut tobte das Publikum, wird er selbst zur Inkarnation von Nietzsches Dionysos:

In «L'après-midi d'un faune» zur Musik von Debussy erfindet er ganz neue Bewegungen. Eckig und kantig wie auf einem antiken Vasenbild. Doch damit nicht genug: Als die von ihm verfolgten Nymphen einen Schleier fallen lassen, umwirbt er ihn mit Bewegungen, die an eine Kopulation erinnerten und den zweiten grossen Skandal perfekt machten.

Mit «Jeux» setzte er eine kühne Dreiecksbeziehung in Szene, in karger Szenerie und damit den modernen Tanz vorwegnehmend. Er bildete damals mit Diaghilev das wohl berühmteste Liebespaar, schreibt aber später darüber: ««Faun», das bin ich, und «Jeux» ist das Leben, von dem Djagilew geträumt hat. Djagilew wollte zwei Knaben haben. Er hat mir gegenüber oft von diesem Wunsch gesprochen, aber ich habe ihm die Zähne gezeigt. Djagilew wollte zwei Knaben gleichzeitig lieben, und diese Knaben sollten ihn lieben. Die beiden Knaben sind



Richard Wagner



Claude Debussy



Suvretta Haus , St. Moritz

die zwei Mädchen in «Jeux», und Djagilew ist der junge Mann. Ich habe diese Figuren absichtlich maskiert, denn ich wollte, dass die Leute sich abgestossen fühlten. Ich fühlte mich abgestossen, und deshalb brachte ich dieses Ballett nicht zu Ende. Debussy mochte den Auftrag auch nicht, aber er hatte zehntausend Franc für dieses Ballett bekommen, deshalb musste er es fertigstellen...»

Dieses Tagebuch begann er in St. Moritz nach seinem letzten Tanz im Suvretta House im Januar 1919. Es war mehr eine Performance. Bislang wusste man von diesem Anti-Kriegstanz nur von ihm und der Biografie seiner Frau, die aber oft irreführend und manipulativ ist. Sie stellt ihn da schon als «Irren» dar, der die Leute mit einer halben Stunde Bewegungslosigkeit schockierte. Es gibt aber einen vergessenen Text des Schweizer Komponisten Maurice Sandoz, der den Tanz anders schildert: «Dann trat er auf, wie man ihn kennt: Als Harlekin zu Schumanns Carnival, wobei seine Füße den Boden jeweils nur kurz berührten und er in der Luft schwebte, in allen Farben, rosa, weiss und grün – und mitten im Gesicht die Domino-Maske. Bis es seine Tochter hochnahm und mit ihr jonglierte:

- Sie wird fliegen, fliegen wird sie!

Und doch, als der letzte Akkord verstummte, da legte Nijinsky seine Hände auf ein Herz, das gewiss viel zu rasch schlug, und äusserte nur noch folgende Worte:

- Das kleine Pferd ist jetzt ganz erschöpft!

Doch nach einer kurzen Pause sprach, nein: schrie er drei Wörter:

- Es ist Krieg!

Und da sahen wir Nijinsky in seinem Totentanz, das Gesicht von Schreck und Grauen verzerrt, wie er über ein Kampffeld schritt, hinweg über einen verwesenden Körper, sich duckend unter einem Projektil, einen blutgetränkten Graben aus Schlamm zu seinen Füßen verteidigend, einen Feind anfallend, dann wieder in Flucht vor einem Kampfpanzer, sich aufrapelnd, verwundet, verendend, bis er mit seinen vielsagenden Händen die Kleider zerriss, in Lumpen zerfallen liess.



Nijinsky als Harlekin in «Carnaval», Paris 1910

«Die Leute glauben,
dass ich den
Verstand verlieren
werde, denn sie
glauben, dass es bei
mir aushaken wird.
Ausgehakt hat es bei
Nietzsche, weil er
dachte.»

Ein letztes Aufbäumen durchzuckte den Körper, von einem Maschinengewehr durchlöchert, und schon zählte der Grosse Krieg einen weiteren Toten.

Da nun waren wir zu tief betroffen, um zu applaudieren; wir betrachteten den armseligen Kadaver, und unser Schweigen verschmolz mit jenem Schweigen, das die Toten umgibt... Und dann kreiste er in magnetischen Kreisen wie ein Gespenst rund um einen Tisch, als wollte er ihn zum Wahrsagen bewegen, sein Gesicht war zur Unkenntlichkeit entstellt: ein chinesischer Hexenmeister.»

Solche Kreise zeichnete er dann auf Blätter, hängte sie im Zimmer auf, wurde – als er wie Nietzsche mit einem geschundenen Pferd in Champfer Mitleid hatte – nach Zürich ins Burghölzli und dann nach Kreuzlingen zu Ludwig Binswanger gebracht. Es folgte eine Tournee durch die Kliniken Europas, bevor er nach 270 Insulinschocks in Anwesenheit von Fotografen einen letzten Sprung machte – seine Frau versuchte durch die Ankündigung seines Comebacks wieder zu Geld zu kommen. Ein tragischer Sprung, mit dem er nicht mehr wie früher dem «Geist der Schwere» und der Schwerkraft entgehen konnte: «Die Leute glauben, dass ich den Verstand verlieren werde, denn sie glauben, dass es bei mir aushaken wird. Ausgehakt hat es bei Nietzsche, weil er dachte. Ich denke nicht, deshalb wird es bei mir nicht aushaken. Er war ein Philosoph, der denkt, ich bin ein Philosoph, der fühlt.»

Und kurz vor der Abfahrt in St. Moritz sozusagen an uns gerichtet: «Ich will an der Börse Geld gewinnen, deshalb werde ich in den nächsten Tagen nach Zürich fahren. Ich will Millionen, damit die Börse kracht. Ich will die Börse ruinieren. Ich verabscheue die Börse. Die Börse ist ein Bordell. Ich bin kein Bordell. Ich bin das Leben, und das Leben ist Menschenliebe. Die Börse ist der Tod. Zürich ist eine Stadt des Kommerzes. Der Kommerz ist der Tod der Menschen.»

Text: Stefan Zweifel

PATRYCJA ZIÓŁKOWSKA

Lesung

Patrycja Ziółkowska wurde im Alter von 17 Jahren an der Westfälischen Schauspielschule Bochum, die heute zur Folkwang Universität der Künste gehört, aufgenommen. Noch während ihres Studiums debütierte sie am Schauspielhaus Bochum in Inszenierungen von Leander Haußmann und Uwe Dag Berlin. Unmittelbar nach ihrem Abschluss übernahm sie ihre erste Kinohauptrolle unter der Regie von Buket Alakuş und wurde im Schneiderraum von Fatih Akin entdeckt. Mit ihm arbeitete sie zum ersten Mal im Kinofilm «Solino». Daraus entwickelte sich eine bis heute andauernde Zusammenarbeit in Filmen wie «Auf der anderen Seite» und «The Cut». Im Theater zählen Regisseur*innen wie Adena Jacobs, Andreas Kriegenburg und Ulrich Rasche zu ihren künstlerischen Weggefährt*innen.

Patrycja Ziółkowskas emotionsgeladene Fähigkeit, Körper und Sprache Hand in Hand zu denken, erzeugen ein gerades, direktes, virtuoseres Schauspiel und machen sie zu einer der herausragenden Protagonistinnen des gegenwärtigen Films und Theaters. Ihre Arbeit wurde vielfach anerkannt und sie wurde mehrfach zu den renommierten Salzburger Festspielen sowie dem Theatertreffen eingeladen. Im Film nutzen Regisseur*innen wie Andreas Kleinert, Lars Becker und Till Endemann ihre aussergewöhnliche Wandelbarkeit und ihr präzises Einfühlungsvermögen für ihre anspruchsvollen Produktionen.

Die hinreissenden und kraftvollen Darstellungen, mit denen Patrycja Ziółkowska ihre Figuren zum Leben erweckt, werden vom Publikum und der Presse gefeiert. Sie wurde bereits mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Rolf-Mares-Preis und dem Gertrud-Eysoldt-Ring.

Patrycja Ziółkowska arbeitet als Schauspielerin im europäischen Raum und lebt in Frankfurt am Main.

jozopr.com/patrycja-ziolkowska



ALEXANDRA BARREIRA GOUVEIA

Flöte

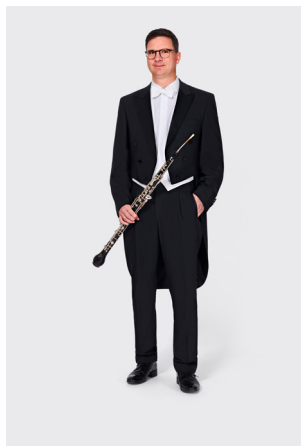
geboren in Porto | begann ihre musikalische Ausbildung mit 14 Jahren bei Elisa Trigo an der ARTAVE | Bachelor und Master in Music Performance bei Felix Renggli an der Hochschule für Musik Basel | anschliessend Master in Specialized Music Performance (Solistin) an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK in der Klasse von Sabine Poyé Morel | 2022 bis 2024 Solo-Piccolistin im Orquesta de Castilla y León in Spanien | spielt seit 2024 als 2. Flötistin und Piccolistin im Tonhalle-Orchester Zürich



MARTIN FRUTIGER

Oboe, Englischhorn

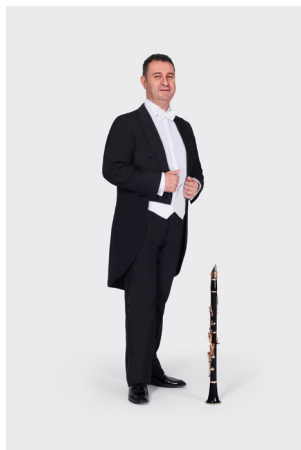
geboren in Bern | begann während der Gymnasialzeit mit dem Oboenstudium in Bern | studierte anschliessend bei Günther Passin an der Hochschule für Musik München | zahlreiche Preise bei internationalen Wettbewerben | spielte 2001 bis 2003 im Rahmen der Karajan-Akademie bei den Berliner Philharmonikern | seit 2004 Dozent für Englischhorn an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK | spielt seit 2004 als Solo-Englischhornist im Tonhalle-Orchester Zürich



CALOGERO PALERMO

Klarinette

Preisträger des internationalen Wettbewerbes «Jeunesses Musicales» in Bukarest u.a. | rege Konzerttätigkeit im In- und Ausland | seit 2015 «Professeur Conférencier» der Klarinettenklasse des IMEP Institut Supérieur de Musique et de Pédagogie de Namur (Belgien) | Verfasser des didaktischen Textes «Soli d'orchestra» für Klarinette mit Klavierbegleitung | regelmässiges Jurymitglied bei wichtigen internationalen Klarinettenwettbewerben | spielt seit Januar 2024 als Solo-Klarinetist und 2. Klarinetist im Tonhalle-Orchester Zürich



SYUZANNA VARDANYAN

Violine

geboren in Jerewan, Armenien | studierte von 2004 bis 2010 am Staatlichen Eriwaner Komitas-Konservatorium, danach von 2011 bis 2015 in München bei Jakob Gilman (Violine) und Christoph Poppen (Kammermusik) | 2005 bis 2007 Konzertmeisterin des Youth State Orchestra of Armenia | 2006 bis 2011 Mitglied im Armenian Philharmonic Orchestra | Akademistin der Münchner Philharmoniker | spielt seit 2015 als 1. Violinistin im Tonhalle-Orchester Zürich

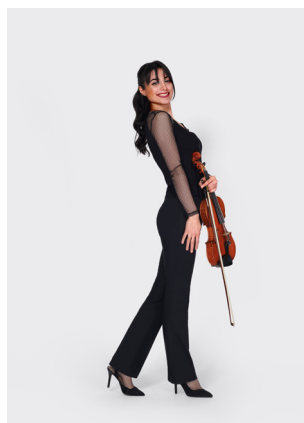


Foto: Paolo Dutto

HENDRIK HEILMANN

Klavier

geboren in Berlin | Schüler von Dieter Zechlin (Klavier) und Paul-Heinz Dittrich (Komposition) | studierte bei Alexander Vitlin und Susanne Grützmann an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin | weiterführende Studien im Fach Liedgestaltung bei Wolfram Rieger | Preisträger des Steinway-Klavierspiel-Wettbewerbs sowie des Sonderpreises für Liedbegleitung beim Liedwettbewerb «La Voce» des Bayerischen Rundfunks (2005) | seit 2005 Dozent an beiden Berliner Musikhochschulen | spielt seit 2020 im Tonhalle-Orchester Zürich



Foto: Alberto Venzago

STEFAN ZWEIFEL

Einführung

1967 in Zürich geboren | Studium der Philosophie, Komparatistik und Ägyptologie an der dortigen Universität | Doktorarbeit über Donatien Alphonse Francois de Sade, Georg Wilhelm Friedrich Hegel und den französischen Arzt und Philosophen Julien Offray de La Mettrie | dabei Zusammenarbeit mit Michael Pfister, ebenso wie bei der von ihm bereits im Alter von 17 Jahren begonnenen Neuübersetzung der Hauptwerke des Marquis de Sade, «Justine und Juliette» (in zehn Bänden erschienen zwischen 1990 und 2002) | regelmässiger Gast in der Sendung «Literaturclub» im Schweizer Fernsehen | regelmässige Publikation von Texten über Theater, Musik, Literatur und Tanz in grossen Tageszeitungen und in Fachzeitschriften



Foto: Wikipedia

Billettverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7
+41 44 206 34 34
boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch
Schalter: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr
Abendkasse: 1.5 Stunden (Grosse Tonhalle) oder
1 Stunde (Kleine Tonhalle) vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr
Internet und E-Mail
Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

marketing@tonhalle.ch

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Hedy Graber (Präsidentin), Hans G. Syz (Vizepräsident
des Verwaltungsrats und Quästor), Rebekka Fässler,
Martin Frutiger, Barbara Gerber, Adrian T. Keller, Katharina
Kull-Benz, Corine Mauch, Seraina Rohrer, Ursula
Sarnthein-Lotichius, Adèle Zahn Bodmer, Marc Zahn

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),
Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,
ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der
Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.
Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking
Merbag

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG
Swiss Life
Swiss Re

Projekt-Förderer

BAREVA Stiftung
Monika Bär mit Familie
Beisheim Stiftung
Ruth Burkhalter sel.
Dr. Georg und Josi Guggenheim-Stiftung
Elisabeth Weber-Stiftung
Else v. Sick Stiftung
Fritz-Gerber-Stiftung
Gitti Hug
Hans Imholz-Stiftung
Heidi Ras Stiftung
International Music and Art Foundation
KKW Dubach-Stiftung
Adrian T. Keller und Lisa Larsson
Margarita Louis-Dreyfus
Martinů Stiftung Basel
Orgelbau Kuhn AG
Prof. Dr. Roger M. Nitsch
René und Susanne Braginsky-Stiftung
Sombrilla Stiftung, Inger Salling Kultur-Fonds
Stiftung ACCENTUS
Vontobel-Stiftung
Walter B. Kielholz Foundation
Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG
Goldbach Neo OOH AG
PwC Schweiz
Ricola Schweiz AG
Schellenberg Druck AG

Medien-Partner

Radio SRF 2 Kultur

